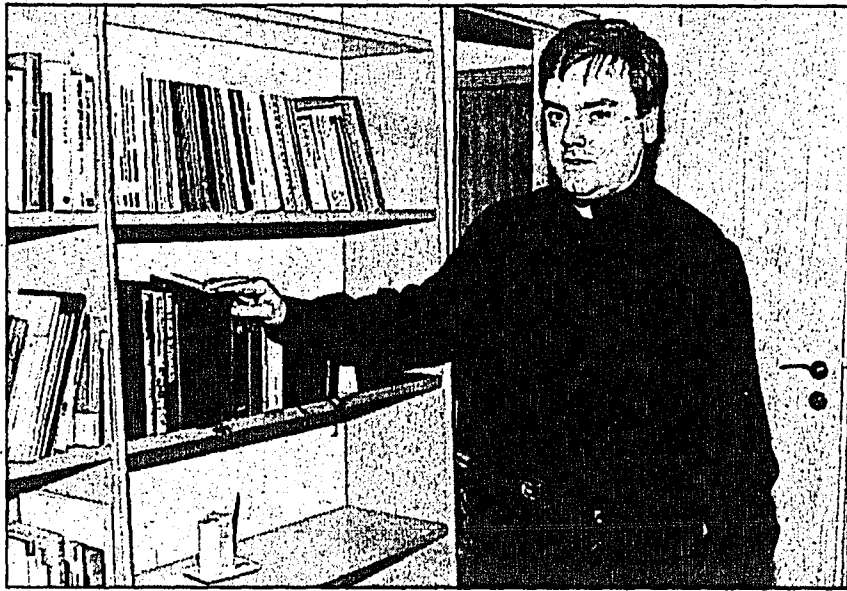


«In Christo» auf Geldsuche

Finanzielle Turbulenzen um Pfarrblatt – Gemeinde Schaan lehnt Unterstützung ab

Das Kirchenblatt «In Christo» ist finanziell ins Schlingern gekommen. Rückläufige Abonnentenzahlen und fehlende Unterstützung, so der Präsident des «Vereins In Christo», Pfarrer Adriano Burali, seien die Hauptgründe für die Probleme. Im Volksblatt-Gespräch bekräftigte der Pfarrer von Nendeln aber, dass es das «In Christo» weiter geben wird.

Das «In Christo» ist Turbulenzen gewöhnt. Als Erzbischof Wolfgang Haas das Dekanat im Jahr 1998 auflöste, schien auch das Schicksal des Dekanat-Blattes «In Christo» besiegelt. Nach langwierigen und ergebnislosen Diskussion entschloss sich schliesslich eine Gruppe von liechtensteinischen Pfarrern zur Gründung des «Vereins In Christo». Dieser gibt seither das Blatt heraus, ohne dass jedoch alle Pfarreien Mitglieder dieses Vereins sind. Alle Pfarreien haben jedoch das Recht, ihre Mitteilungen auf der Pfarrei-Seite des «In Christo» erscheinen zu lassen. Ein Kompromiss, der die Wogen geglättet zu haben schien. Jetzt kämpft «In Christo»-Präsident Adriano Burali, der Pfarrer von Nendeln, erneut um die Zukunft «seines» Blattes – und das mit ungewöhnlichen Mitteln. Unlängst



Pfarrer Adriano Burali: «Abonnentenzahlen und fehlende Unterstützung sind die Hauptgründe für die Probleme.»

schickte er an alle liechtensteinischen Gemeinden einen Brief, der die Bitte um finanzielle Unterstützung enthält. Das Volksblatt wollte von Pfarrer Adriano Burali wissen, wie es zu den Problemen kommen konnte.

«Grund für die schwierige Lage ist sicherlich der Abontentenrückgang in der letzten Zeit. Zudem kommt dazu, dass um gewisse Pfarreien nicht unterstützt. Zum Beispiel gibt die Pfarre Balzers ein eigenes Pfarrblatt he-

raus, das Abonnenten weglockt. Ausserdem kopieren einige Pfarren die Pfarrei-Seite aus dem «In Christo» und legen diese Seite in den jeweiligen Kirchen gratis auf», so Buralis Antwort. Der Pfarrer von Nendeln sieht aber zudem ein zusätzliches, ja ein beinahe ein paradox anmutendes Problem: «Ich kann es zwar nicht beweisen, aber ich denke, dass auch gewisse katholische Kreise gegen das Blatt arbeiten. Es gibt Leute, die gegen Erzbischof Wolf-

gang Haas sind. Diese Leute glauben offenbar, dass sie den Erzbischof treffen, wenn sie das «In Christo» angreifen. Das ist eine falsche Logik.» Paradox wohl deshalb, da die von Bischof Wolfgang Haas verfügte Auflösung des Dekanats die Probleme rund um das «In Christo» erst ausgelöst hat. Seinen «Unterstützungsbrief» an die Gemeinden kommentierte Burali wie folgt: «Ich habe allen Vorstehern geschrieben, ohne Summen zu nennen. Der Betrag war freigestellt. Unterstützung kam von einigen Gemeinden, die ich aber nicht nennen will. Bei einigen ist es noch in Diskussion.» Der Brief wurde aber auch zurückgewiesen. So hatte der Schaaner Gemeinderat beschlossen, «In Christo» nicht zu unterstützen.

Dass das «In Christo» Zukunft hat, steht aber für Pfarrer Burali ausser Frage: «In Christo wird es weiter geben. Es stirbt nicht, weil auch alle Pfarren das Wort gegeben haben, dass sie ihre Beiträge für die Pfarrei-Seiten abgeben. Wie bei allen kirchlichen Zeitschriften muss man aber um die finanzielle Seite kämpfen. Durch Abontentenschwund und die Nicht-Unterstützung ist natürlich ein Minus da. Aber wir werden es schaffen.» Bleibt nur zu hoffen, dass dem traditionsreichen Pfarrblatt auch der himmlische Beistand nicht versagt bleibt.

Musiktheoriekurs

ESCHEN: Die Liecht. Musikschule bietet ab Februar 2002 einen Musiktheoriekurs an und richtet sich an alle, die mehr über die theoretischen Grundlagen der Musik wissen möchten. Der Kurs, der jeweils einmal wöchentlich 75 Minuten lang abends im Musikschulzentrum Eschen stattfindet, dauert ein Semester. Folgende Kursinhalte werden vermittelt: das Liniensystem, die Notenschlüssel, die Notenbezeichnungen, Taktarten, Notenwerte, Pausenwerte, Rhythmische Übungen, Kreuz- und Be-Tonarten, Intervalle, Dur- und Moll-Tonleitern, Quintenzirkel, Synkopen, Chromatische Tonleitern, Enharmonische Töne, Dynamik und Tempobezeichnungen, Transponieren, Intervalle, Dur- und Moll-dreiklänge; Akkordverbindungen usw. Die Kursleitung liegt in den Händen von Kurt Gstöhl. Anfragen und Anmeldungen bitte an die Liechtensteinische Musikschule, St. Florinsgasse 1, 9490 Vaduz. Tel. 235 0330, Fax: 235 0331 (E-Mail: lms@lms.li.li). (Eing.)

Faszination Okkultismus – vom Löffelverbiegen und Gläserücken

Zauberlehrlinge experimentieren im Haus Gutenberg, Balzers, am 1. Februar (ab 17 Uhr) und 2. Februar 2002 (bis 16 Uhr) unter der Leitung von Joachim Müller, Pfarrer und Leiter der Arbeitsstelle «Neue religiöse Bewegungen», und Markus Zink, Pädagoge und Zauberer.

Es gibt viele Schülerinnen und Schüler, die vom Okkultismus fasziniert sind. Die Frage ist: Wie gehen Lehrerinnen und Lehrer um mit dem Zaubern als Spiel, als Schein, als Abenteuer mit einer anderen Wirklichkeit?

Markus Zink zeigt Experimente mit dem Unterbewusstsein und weist auf, wie die okkulte Faszination entsteht. Dabei wird auf Löffelverbiegen, Gläserücken, auf mentale und körperliche Versuche eingegangen. Joachim Müller wird seine Erfahrungen und Einsichten einbringen. Bei diesem Workshop machen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch eigene Experimente.

Anmeldungen und Detailinfos: Haus Gutenberg, 9496 Balzers. Tel. +423 / 388 11 33, Fax +423 / 388 11 35. E-Mail: gutenberg@haus-gutenberg.li, www.haus-gutenberg.li

«Wer will mich?»

Gina ist eine kastrierte Dalmatinerdame. Sie kam am 8. März 1999 auf die Welt und lebt seit kurzem im Tierschutzhaus in Schaan. Gina ist sehr lieb, aber temperamentvoll. Sie versteht sich gut mit männlichen Artgenossen, weibliche Konkurrenz schützt sie hingegen weniger. Gina sucht eine neue Besitzerin oder einen neuen Besitzer, der mit ihr eine Hundeschule besucht. Wer sich für die Dalmatinerdame interessiert, kann sich unter der Telefonnummer 239 65 65 im Tierschutzhaus melden. Der Liechtensteiner Tierschutzverein sagt, dass eine Übernahme von einem Tier immer gut überlegt sein muss. «Bei den Tieren handelt es sich um Lebewesen, die bis an ihr Lebensende ein vollwertiges Familienmitglied sein wollen. Die Tiere sollen ihren Bedürfnissen entsprechend artgerecht gehalten werden.» (Jak)



LUDWIG MARXER
DIE SCHWESTER
KRIMINALROMAN

Teil 21

«Ja.»
«Übernachtete oft jemand bei ihr von Freitag auf Samstag?»
«Nein. Nur wenn Hannelore gerade einmal bei ihr war.»
«Und Sie?»
«Ich habe auch manchmal bei ihr übernachtet, aber von Freitag auf Samstag nur zwei-, dreimal vielleicht.»
«Und als sie noch mit Udo Fashing zusammen war?»
«Er blieb immer nur von Samstag auf Sonntag, weil Freitagabend sein Bridgeabend war.»

«Wer ausser Ihnen konnte wissen, dass sich Hannelore Lang gestern früh in Bettinas Wohnung aufhielt?»
«Ich weiss nicht ...»
«Wem hätte sie es sagen können? Wo war sie, mit wem sprach sie ab Donnerstagmittag, als sie vom Kommen Hannelores erfuhr?»
Jasmin Neubauer starrte eine Weile vor sich hin. «Am Donnerstag waren wir nachmittags zusammen Bücher kaufen.» Ihre Stimme wollte ihr jetzt nicht mehr gehorchen. Sie zwang sich weiterzufahren: «Bettina ging anschliessend nach Hause, ich auch. Mit wem sie Donnerstagabend oder Freitag früh geredet hat, weiss ich nicht, sie hat nichts darüber gesagt ... Am Freitag ... waren wir von zehn bis zwölf in einer Vorlesung, zu Mittag haben wir hier gegessen, dann, etwa um drei, fuhr sie nach Hause, weil Hannelore kam.» Sie liess ihren Kopf auf die Schulter ihres Vaters sinken.
«Dass ich sie jetzt nie mehr sehen werde ... Nie mehr ...» flüsterte sie.
Herr Neubauer strich ihr über das Haar, murmelte, selbst wieder den Tränen nahe, beruhigende Worte.
«Warum sie? Warum Bettina?»

wimmerte sie. «Was hat sie getan? Wem hat sie etwas getan ...?»
Noch einmal gelang es ihr, sich zusammenzureissen. Rotter fragte sie nach Hannelore Lang.
«Hannelore ist ganz anders als Bettina. Ganz anders.»
«Inwiefern?»
«Nervös ist sie. Ein hektischer Mensch. Nicht so locker und souverän wie Bettina, gar nicht ...»
«Sie sagte, sie habe sich mit Bettina sehr gut verstanden. Ist das auch Ihre Meinung?»
«Schon, ja. Wie sich ja alle gut mit ihr verstanden.»
Rotter hatte das Gefühl, nachhaken zu müssen: «Aber?»
«Es war für Bettina oft ...», Jasmin Neubauer suchte nach dem richtigen Wort, «anstrengend. Hannelore sucht krampfhaft einen Mann zum Heiraten – unweigerlich kam das Thema früher oder später auf die

Männer ... und dass jeder Bettina nachrenne und sie keinen finde ... Das war Bettina unangenehm. Auch immer wieder Hannelores Anspielungen, dass Dr. Lang – Bettinas Vater – Bettina ihr vorzog. Nicht, dass Hannelore das Bettina vorhielt – oder vielleicht doch, irgendwie, ich weiss es nicht ... Es drang so oft durch.»

omni Bücher und mehr
Diesen Roman finden Sie natürlich bei uns!
St. Luzi-Strasse 3/1, 9492 Eschen
Telefon: +423 3737184, Telefax: +423 373 7188
eMail: books@omni.li, Internet: www.omni.li

«Und war es so?»
«Schon», sagte Jasmin Neubauer, «sie tat Bettina Leid deswegen.»
«Was war der Grund für diese Ungleichbehandlung?»
«So genau weiss ich das nicht.»
«Bettina hat mit Ihnen nicht darüber gesprochen?»
«Nein, und ich habe sie nicht danach gefragt. Weil es ihr unangenehm war.»
«Bettinas Mutter – wie stand sie zu dieser Problematik?»
«Ich weiss es nicht. Jedenfalls habe ich nicht erlebt, dass sie, wie Bettina, Hannelore verteidigt

hätte gegen Dr. Langs Bemerkungen.»
«Was für Bemerkungen beispielsweise?»
«Unfreundliche, abfällige.»
«Können Sie Beispiele nennen?»
«Bei einem Abendessen einmal, auswärts, hat er ihr vorgehalten, sie sei nicht gut in ihrem Beruf. Ich erinnere mich nicht mehr, was er genau sagte, aber es lief darauf hinaus, dass sie nur froh sein sollte, dass er sie in seiner Firma dulde. Hannelore wäre am liebsten im Boden versunken.»
«Und Bettina kam dann Hannelore zu Hilfe?»
«Ja. Fast könnte man sagen, sie hätte Dr. Lang gemassregelt. Aber er lachte nur.»
Es war Rotter, als hätte er nun zwei Hälften eines Bildes von Bettina in der Hand. Die eine gemalt von ihrer Schwester Hannelore. Die andere von ihrer Freundin Jasmin. Und sie fügten sich harmonisch zusammen zu einer einzigen konturlosen, idealisierenden Verschwommenheit, Vordergrund und Hintergrund zugleich, in Bonbonrosa.
«Wissen Sie, Frau Neubauer, ob es einen speziellen Anlass gab für Hannelores Besuch?» fragte er abschliessend.
«Bettina hat nichts erwähnt. Sie sagte nur, es gehe Hannelore

blendend. Bettina hat sich gefreut. Weil es ja oft anders war.»
«Und weshalb ging es Hannelore so gut?»
«Weil sie einen neuen Freund hat. Sie wollte Bettina von ihm erzählen.»
«Aber Bettina ist nicht mehr dazu gekommen, Ihnen von ihm zu erzählen», rutschte Rotter in plötzlicher Unleidllichkeit die ganz und gar rohe Bemerkung heraus, die er sofort bedauerte. Er entschuldigte sich, beendete das Gespräch und liess sich Jasmin Neubauers Schlüssel zur Tatwohnung aushändigen.
«Danke, dass Sie nichts über Jasmins Krankheit gesagt haben», sagte Jasmin Neubauers Mutter, als sie Rotter an der Haustür verabschiedete.
Die Sonne knallte jetzt herunter. Rotter lockerte die Krawatte und öffnete den obersten Hemdknopf. Er zog sein Jackett aus und schwang es über die Schulter. Der starke Schnaps hatte seinen Mund ausgetrocknet. Er war durstig. Und hungrig. Das nächste, was er jetzt tun wollte, war, in ein Gasthaus zu gehen und etwas zu essen und zu trinken.

Fortsetzung folgt.
Urheberrecht bei Ludwig Marxer